

Vera Bianchi

# Feministinnen in der Revolution

Die Gruppe Mujeres Libres  
im Spanischen Bürgerkrieg

UNRAST

## Die Gruppe Mujeres Libres

Die Theorie der Mujeres Libres lässt sich als Anarcho- oder Anarcha-Feminismus<sup>1</sup> bezeichnen, aber auch als proletarischer Feminismus. Sie waren »die Frauengruppe, die zum ersten Mal im spanischen Staat die Frauenproblematik von einer Klassenperspektive aus bedachten. Das heißt, sie verstanden die Befreiung der Frau aus einer Perspektive der Befreiung der Arbeiterklasse.«<sup>2</sup>

### Entstehung und Entwicklung der Mujeres Libres

Die Gruppe Mujeres Libres wurde im April 1936 von Lucía Sánchez Saornil (1895-1970), Mercedes Comaposada Guillén (1900-1994) und Amparo Poch y Gascón (1902-1968) in Madrid gegründet und arbeitete zunächst an der Herausgabe der gleichnamigen, monatlich erscheinenden Zeitschrift.<sup>3</sup> Die Zeitschrift Mujeres Libres benannte ihr Thema mit »Cultura y documentación social« (Kultur und soziale Dokumentation) und sollte einerseits das Bewusstsein der Frauen erweitern, um sie so zu ihrer eigenen Befreiung zu befähigen, und andererseits die Frauen für die anarchistische Bewegung interessieren – damit war die Zielsetzung der Zeitschrift identisch mit der der ganzen Gruppe.

In Barcelona hatte sich bereits Ende 1934, nach der asturischen Bergarbeiterrevolution, die »Grupo Cultural Femenino (CNT) Barcelona« (kulturelle Frauengruppe<sup>4</sup>) gegründet. Obwohl die beiden Gruppen ähnliche Ziele verfolgten, erfuhren sie erst Mitte 1936 voneinander. Im September 1936 fuhr Mercedes Comaposada nach Barcelona, nahm dort an einem Regionaltreffen der »Grupo Cultural Femenino« teil und tauschte sich mit den Mitgliedern über ihre beiden Gruppen aus. Unterschiede gab es im Schwerpunkt der Mitgliedergewinnung: Die Gruppe in Barcelona konzentrierte sich auf die Frauen in der CNT, die sie zu größerem Aktivismus anspornen wollte, während die Gruppe in Madrid auch noch überhaupt nicht politisierte Frauen ansprach, denen sie nicht nur bei der politischen Bewusstseinsbildung, sondern insgesamt bei ihrer Entwicklung helfen wollten.<sup>5</sup> Die Gemeinsamkeiten der beiden Gruppen überwogen jedoch, so dass die »Grupo Cultural Femenino« noch auf ihrem Kongress beschloss, sich in »Mujeres Libres« umzubenennen und sich mit der Madrider Gruppe zusammenzuschließen. Damit wurde sie die zweite Abteilung der Mujeres Libres.<sup>6</sup>

Die Organisation war, wie die anderen anarchistischen Organisationen, nach den Grundsätzen der Basisdemokratie aufgebaut: Auf der untersten Ebene gab es lokale Gruppen, die Vertreterinnen in die Provinzkomitees (»Comité Provincial«) entsandten. Diese Föderationen wiederum ernannten Vertreterinnen für die Regionalkomitees, von wo aus dann Vertreterinnen in das Nationalkomitee geschickt wurden. In der Satzung, die sich die Mujeres Libres auf ihrem ersten Nationalen Kongress im September 1937 in Valencia gaben, ist die Autonomie der einzelnen Gruppen festgehalten; es gibt also keine Befehlshierarchie von oben nach unten:

»Artikel Nr. 4. Die lokalen Gruppierungen, die an diese Föderation angeschlossen sind, werden sich mit der größten Autonomie und Freiheit in den Angelegenheiten mit lokalem Charakter entwickeln; dabei verpflichtet sie sich jedoch, den Orientierungen zu folgen, die die Plenen und Kongresse der Föderation auf nationaler Ebene festlegen.«<sup>7</sup>

Während der drei Jahre des Bürgerkriegs traten immer mehr Frauen in den republikanischen Gebieten Spaniens den Mujeres Libres bei; insgesamt waren es wahrscheinlich um die 20.000 Mitglieder<sup>8</sup>, wobei die Gruppe selbst im März 1937 eine Gesamtzahl von 28.000 Frauen angibt, Mercedes Comaposada ein Jahr später, im März 1938, von 30.000 spricht und fast gleichzeitig, im Februar 1938, die Sekretärin des Regionalkomitees Katalonien allein für diese Region 60.000 angibt.<sup>9</sup>

»Es ist unmöglich, die exakte Anzahl ihrer Mitglieder festzustellen, die laut offizieller Quellen zwischen 20.000 und 60.000 schwankte. Trotzdem scheint die glaubwürdigste Zahl um die 20.000 zu liegen, welche in den internen Dokumenten die am häufigsten benutzte ist, wo es nicht nötig ist, die Mitgliederzahl nach oben aufzublähen.«<sup>10</sup>

Die meisten Gruppen der Mujeres Libres befanden sich im Zentrum (Madrid) und Katalonien (Barcelona), gefolgt von Aragonien, Valencia und Andalusien.<sup>11</sup> Die Anzahl der regionalen Gruppen steht nicht genau fest; so gibt Mary Nash in verschiedenen Büchern, aber auch zu verschiedenen Zeiten, folgende Anzahlen an: 147<sup>12</sup> (das Buch erschien 1975), 153<sup>13</sup> (1981), »mehr als 168«<sup>14</sup> (1995) beziehungsweise »ungefähr 170«<sup>15</sup> (1999). Da sie schreibt, dass sie die einzelnen Ortsgruppen in Dokumenten, Broschüren und Briefen erwähnt fand, die Zahlenangaben also durch eine Art Sammeln der Ortsgruppen entstanden,<sup>16</sup> ist es wahrscheinlich, dass die letzte Angabe den neuesten Erkenntnissen entspricht.

Im Anhang der spanischen Ausgabe von Mary Nashs Buch »Mujeres Libres« befindet sich eine detaillierte Aufzählung aller Gruppen der Mu-

eres Libres. Darin werden sogar diejenigen Gruppen, die sich im Ausland gegründet haben, aufgezählt.<sup>17</sup>

## Gründe für eine Frauenorganisation

Die Idee, innerhalb der anarchistischen Bewegung eine Frauenorganisation zu gründen, war auch unter den anarchistischen Frauen keineswegs unumstritten. Die bekannteste Gegnerin dieser Idee ist Federica Montseny, die im Herbst 1936 als CNT-Mitglied Ministerin für Gesundheit und Soziales – die erste Ministerin in Europa – in der katalanischen Regierung wurde; ebenso wie viele männliche CNT-Mitglieder war sie der Meinung, dass eine eigene Frauenorganisation nur zu Spaltungen führen könne und nicht notwendig sei, da mit der Abschaffung des Kapitalismus automatisch die Unterdrückung der Frauen verschwinden werde. Federica Montseny ging davon aus, dass sich in der angestrebten neuen Gesellschaft sowohl die Frauen als auch die Männer ändern müssten, so dass vorher keine Frauengruppe nötig sei, sondern die individuelle Anstrengung aller, sich und die Gesellschaft zu ändern.

Soledad Estorach berichtet über die Gründungsphase der »Grupo Cultural Femenino (CNT)«, dass sie keine älteren Anarchistinnen, die sich bereits einen Namen gemacht hatten und von den Männern anerkannt wurden, für die Idee einer Frauengruppe gewinnen konnten; deshalb konzentrierten sie sich auf die jüngeren Anarchistinnen.<sup>18</sup> Aber auch einige der jüngeren engagierten Frauen sahen keine Notwendigkeit, kollektiv für ihre Rechte als Frauen zu kämpfen – auch wenn sie dies heute anders beurteilen. So sagt Conxa Pérez, in den 30er Jahren Mitglied der FAI und der JJLL<sup>19</sup>, heute:

»Nein, ich war nicht aktiv in Organisationen wie Mujeres Libres. Heute sehe ich das anders, aber in jenem Augenblick hielt ich es nicht für notwendig, ich weiß nicht, ich dachte, dass wir die Sachen insgesamt verlangen müssten, dass man sie gemeinsam fordern müsste, Männer und Frauen. Denk dran, dass das in den Jahren der Republik war. Denk auch dran, dass die Kameraden, die Männer, nicht vorbereitet waren für diese Form der Kämpfe, sie fassten es alles sehr schlecht auf, naja, du weißt ja, wie sie sich jetzt anstellen! Sie verstehen es genauso wenig!«<sup>20</sup>

Die Mujeres Libres verfolgten eine doppelte Strategie: Sie setzten auf die individuelle Initiative der Frauen, boten ihnen dann jedoch ein Kollektiv als unterstützende Basis für ihre Befreiung.

»Ihre emanzipatorische Strategie stützte sich auf eine kollektive Fokussierung der Frauenunterdrückung. Deshalb hatten sie vor, eine Massenorganisation zu gründen, die auf den kollektiven Bedarf der Frauenemanzipation antwortete.«<sup>21</sup>

Die späteren Gründerinnen der *Mujeres Libres* empörten sich über die Herablassung oder Nichtbeachtung, die viele Frauen in der anarchistischen Bewegung erfuhren. Mercedes Comaposada zum Beispiel wurde 1933 von der CNT in Madrid gebeten, Kurse für die Arbeiter zu halten; nach kurzer Zeit musste sie diese Aufgabe jedoch wieder beenden, da einige der Anarchisten nicht von einer Frau gelehrt werden wollten.<sup>22</sup>

In der anarchistischen Zeitschrift *Solidaridad Obrera* veröffentlichte Lucía Sánchez Saornil im Herbst 1935 eine Artikelserie über den Umgang der Anarchisten mit der »Frauenfrage« und den Frauen selbst; darin schildert sie zwei Beispiele männlicher Arroganz:

»Ich habe mehrere Male Gelegenheit gehabt, mit einem Genossen zu sprechen, der mir ziemlich vernünftig erschien und der immer unterstrichen hat, dass die Mitarbeit der Frauen innerhalb unserer Bewegung notwendig sei. Auf einer Konferenz im Zentrum fragte ich ihn eines Tages: »Und Deine Genossin, warum ist sie nicht mit zu dem Vortrag gekommen?« Die Antwort hat mich erstarren lassen: »Meine Genossin hat genug damit zu tun, auf mich und meine Kinder aufzupassen.«

Neulich bin ich durch die Gänge des Gerichtshofes gegangen. Mit mir war ein Genosse, der einen wichtigen Posten innehatte. Aus einem der Säle kam eine Rechtsanwältin, vielleicht die Verteidigerin irgendeines Arbeiters. Mein Begleiter sah sie schräg an und murmelte, während er ein nachtragendes Lächeln aufsetzte: »Zum Spülen würde ich solche schicken.«<sup>23</sup>

Lucía Sánchez Saornil kommt zu dem Schluss, dass den männlichen Anarchosyndikalisten – nicht dem Anarchosyndikalismus selbst – nicht viel an der Unterstützung durch die Frauen liegt. Unterstützung durch die Frauen, nicht der Frauen – während die Anarchisten nämlich wenig auf frauenspezifische Probleme eingingen und die Anarchistinnen zum Teil herablassend behandelten, suchten sie gleichzeitig nach Gründen, warum sich nicht mehr Frauen ihrer Bewegung anschlossen, sondern unpolitisiert blieben oder sich anderen Organisationen zuwandten.

Die anarchistische Bewegung mit ihren Bildungskursen und politischen Diskussionen trug jedoch nicht nur durch das herablassende Verhalten mancher Männer dazu bei, dass einige Frauen beschlossen, eine eigene Gruppe zu gründen, sondern gab auch positive Impulse, denn durch die Teilnahme

in den anarchistischen Organisationen und den Ateneos<sup>24</sup> konnten die Anarchistinnen lernen, Selbstbewusstsein zu entwickeln und Netzwerke aufzubauen.

Die Gründung einer anarchistischen Frauengruppe sollte nicht eine Geschlechtertrennung zementieren, sondern für eine gewisse Zeit einen geschützten Rahmen für die Aktivitäten und die Entwicklung eines Selbstbewusstseins der Frauen bieten. Martha Ackelsberg betont: »The separation Mujeres Libres insisted on was strategic and temporary.«<sup>25</sup>

Neben den eher »kopf-bezogenen« Gründen, nämlich den Frauen Möglichkeiten zur Bildung und Ausbildung bereitzustellen und sie gleichzeitig für die anarchistische Bewegung zu gewinnen, sollte die Frauengruppe ihren Mitgliedern auch eine Art Gemeinschaft anbieten. Auf die Bedeutung der Kirche als Treffpunkt für die Frauen habe ich bereits hingewiesen; die Mujeres Libres erkannten, wie wichtig ein solcher Ort ist, und erreichten die Arbeiterfrauen nicht nur durch ihr Bildungsangebot, sondern auch durch die Möglichkeit, sich in den Räumen ungezwungen zu treffen. Zusätzlich sollten die Frauen durch die Frauensolidarität lernen, sich auch in der gemischtgeschlechtlichen Gesellschaft zu behaupten.

Zur Unterstützung dieses Zusammengehörigkeitsgefühls erfand die Gruppe Mujeres Libres sowohl eine eigene Fahne als auch eine Hymne; die Fahne war blau mit einem rot-schwarzen Streifen am Rand<sup>26</sup>; ein Zeichen sowohl der Autonomie der Gruppe als auch der Zugehörigkeit zur anarchistischen Bewegung (rot-schwarz sind die Fahnen der AnarchosyndikalistInnen). Die Hymne fand ich in der Zeitschrift Mujeres Libres Nr. 12 (Mai 1938; 39. Seite)<sup>27</sup>; die Musik ist von E. Sanginés, den Text schrieb Lucía Sánchez Saornil:<sup>28</sup>

Die Faust erhoben, Frauen von Iberien,  
Hin zu lichtgeschwängerten Horizonten.  
Aufbrennenden Wegen,  
Die Füße auf der Erde,  
Die Stirn im Himmel.

Versprechen des Lebens bestätigend  
Trotzen wir der Tradition,  
Modellieren wir den warmen Ton  
Einer Welt, die aus dem Schmerz entsteht.

Dass die Vergangenheit im Nichts versinke!  
Was interessiert uns das Gestern!  
Wir wollen von neuem  
Schreiben das Wort »Frau«.

Vorwärts, Frauen von Iberien,  
Mit der Faust zum Himmel erhoben.<sup>29</sup>  
Auf brennenden Wegen,  
Vorwärts, vorwärts  
Mit dem Gesicht zum Licht.

## Ziele

Langfristig war das Ziel der Mujeres Libres die Errichtung einer freien Gesellschaft, in der alle Frauen und Männer gleichberechtigt und selbstbestimmt leben können. Um dieser Gesellschaft näher zu kommen, setzten sich die Mujeres Libres zwei kurzfristige Ziele: die Frauen zu befähigen, sich selbst eine Meinung bilden zu können, politische Zusammenhänge zu verstehen, selbstbewusst Arbeiten zu ergreifen – und sie für die Ideen des Anarchismus zu begeistern. Diese beiden Bereiche werden im Spanischen mit der prägnanten Alliteration »captación« und »capacitación« bezeichnet (Gewinnung und Befähigung). Den Zusammenhang zwischen dem kurzfristigen Ziel der »capacitación« der Frauen und dem langfristigen Ziel einer freien Gesellschaft sahen die Mujeres Libres in der dadurch zunehmenden Reife der Menschheit:

»[Die Zeitschrift Mujeres Libres ist] das Produkt unserer Anstrengung, und mit ihrer Publikation haben wir nicht irgendeine Art von Profit verfolgt, sondern wollen zur sozialen Befähigung der Frau beitragen mit Blick auf eine geistige Erhöhung der Menschheit.« (Mujeres Libres Nr. 2, Juni 1936, S. 7)

Wie die FrühsozialistInnen sind die Mujeres Libres davon überzeugt, dass sich Anarchismus und Feminismus gegenseitig bedingen und eine Verbesserung nicht für einzelne Bevölkerungsteile (zum Beispiel die Frauen), sondern für die gesamte Menschheit bringen.

Nach dem 19. Juli 1936 kam natürlich noch der Sieg über die Franquisten als dringendes Ziel dazu, in dessen Dienst dann auch die »captación« und »capacitación« gestellt wurden:

»Kultur um der Kultur willen? Kultur abstrakt betrachtet? Nein. Die Befähigung der Frau mit einem unmittelbaren, dringenden Ziel: auf eine positive

Art zu helfen, den Krieg zu gewinnen. [...] Sie befähigen für eine neue, gerechtere Gesellschaftsordnung und für eine neue, menschlichere Anschauung.« (Mujeres Libres Nr. 11, 1938, 34. Seite)

Nach einem Jahr ihres Bestehens, im April 1937, definieren die Mujeres Libres als ihr Ziel, »die Frauen geistig, kulturell und sozial zu bilden, sie von der Diktatur der Mittelmäßigkeit zu befreien, der sie unterworfen sind und der man sie weiterhin unterwerfen will«<sup>30</sup>.

Immer wieder heißt das Hauptziel der Mujeres Libres, die Frau von ihrer dreifachen Sklaverei zu befreien: Erstens wird der Frau nicht gestattet, durch Bildung ein kritisches Bewusstsein auszubilden, das sie zu einem selbstverantwortlichen und überlegten Handeln befähigen könnte; zweitens wird sie in der patriarchalen Gesellschaft von der katholischen Kirche, dem Staat und ihrem Ehemann als Frau unterdrückt, und drittens wird sie als Angehörige der Arbeiterklasse ökonomisch von der herrschenden Klasse ausgebeutet. In der Satzung vom September 1937 heißt es:

»Kapitel 1. Ziele.

Artikel 1. Mit dem Titel der Nationalen Föderation der Mujeres Libres konstituiert sich in Spanien mit Sitz in Valencia, Straße de La Paz Nr. 29, 1. Stock, eine Organisation mit den folgenden Zielen:

- a) Eine bewusste weibliche und verantwortliche Kraft zu schaffen, die als Vorhut des Fortschritts handelt.
- b) Zu diesem Zweck Schulen, Institute, Konferenzkreise, spezielle Kurse etc. aufzubauen, die darauf abzielen, die Frau zu befähigen und sie von der dreifachen Sklaverei zu befreien, der sie unterworfen war und immer noch unterworfen ist: Sklaverei der Unwissenheit, Sklaverei der Frau und Sklaverei der Arbeiterin.

Artikel 2. Um diese Ziele zu erreichen, wird sie als Organisation handeln, die sich politisch mit den allgemeinen Zielen der CNT und der FAI identifiziert, da ihr Streben nach der Emanzipation der Frau als oberstes Ziel hat, dass die Frau in die menschliche Emanzipation eingreifen kann, indem sie um ihre erworbenen Kenntnissen, bereichert mit ihren eigenen Eigenschaften, zur Struktur der neuen Gesellschaftsordnung beiträgt.«<sup>31</sup>

Um die Frauen davor zu schützen, dass Organisationen sie für ihre Zwecke instrumentalisierten, versuchten die Mujeres Libres, in ihnen einen kritischen Geist zu wecken. Einzelne Frauen aus den Mujeres Libres hielten Vorträge in den Städten und Dörfern, auch dort, wo es noch keine Mujeres Libres-Gruppe gab. Dadurch sollten die Frauen sowohl über bestimmte Themen informiert werden als auch – im noch »geschützten« Raum nur unter Frauen – lernen, sich eine eigene Meinung zu bilden und sich zu trauen, diese in einem größeren Rahmen auch zu äußern. In den Orten,

in denen es noch keine Gruppe der Mujeres Libres gab, erhielten die Einwohnerinnen so Anregungen, wie sie selbst eine Gruppe gründen könnten. Zusätzlich schrieben die Mujeres Libres kleine Broschüren, in denen sie die Frauen aufforderten, sich zu organisieren, und erklärten, wie sie dies handhaben könnten.<sup>32</sup> Ob die Frauen im ländlichen Raum diese Anregungen aufnahmen und umsetzten, ist nicht bekannt. Zumindest scheinen sie sich für die Broschüren und Flugblätter der Mujeres Libres interessiert zu haben; Conchita Liaño Gil schreibt im Rückblick, dass in »den wenigen Orten«, in denen die Frauen noch nichts über die Mujeres Libres wussten, AnarchistInnen aus der CNT und FIJL die Broschüren der Mujeres Libres verteilten und häufig neue anforderten.<sup>33</sup> Bei diesen Leserinnen kann es sich jedoch genauso gut um die Anarchistinnen selbst handeln, also Frauen, die bereits in einer Form politisiert waren.

Nicht alle Frauen, die Mitglied der Mujeres Libres wurden, hatten jedoch so weitreichende Ziele; viele kamen einfach aufgrund des Bildungsangebots und zu den Ausbildungskursen. Dieses Phänomen war bei allen Frauenorganisationen ähnlich. Allerdings herrschte selbst unter den Gründerinnen nicht immer Konsens über die Ausmaße der Frauenbefreiung, die sie anstrebten, was sich zum Beispiel in der Zielsetzung zeigt, die Mercedes Comaposada im August 1938 nennt:

»Unsere Einrichtung wurde geschaffen und aufrechterhalten mit dem Ziel, Frauen für das Heim und das öffentliche Leben zu befähigen. Besser gesagt, für die zukünftige Gesellschaft. Wer denkt, dies sei eine feministische Einheit, täuscht sich. Nein. Es ist einfach ein Zentrum, in dem die Frauen in allen Gebieten qualifiziert werden: kulturell, ökonomisch, gesellschaftlich... Nach unserem Verständnis liegt in dieser Vorbereitung die echte Befreiung der Frau in Spanien und in der Welt.«<sup>34</sup>

Da diese Äußerung in der Zeitschrift der CNT veröffentlicht wurde, ist es aber auch gut möglich, dass Mercedes Comaposada, in ihrer Funktion als Propagandasekretärin des Nationalkomitees, die männlichen Anarchisten beschwichtigen wollte – denn kurz darauf beantragten die Mujeres Libres, der vierte offizielle Zweig der spanischen anarchistischen Bewegung zu werden.